Kürzestgeschichte : fünf gerade sein lassen

Objekttyp: **Group**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **104 (1978)**

Heft 7

PDF erstellt am: **26.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Affront für die Eidgenossen

Die Lage war gespannt; eine Zeitlang schien es, als würden demnächst die Staatsverträge zwischen der Schweizerischen Eidgenossenschaft und dem Fürstentum Liechtenstein aufgelöst und die diplomatischen Beziehungen zwischen Bern und Vaduz abgebrochen.

Einmal ist eben das Mass voll. Seit Jahr und Tag lassen wir diese Halb-Oesterreicher an den Segnungen unseres Währungs-, Zoll-, Sozialversicherungs- und PTT-Gefüges teilhaben und besorgen ihnen gar noch die Aussenpolitik, und dennoch haben die einen Fürsten und wir keinen einzigen. Wir haben sie in unsere Wirtschaftsgemeinschaft aufgenommen, und nun fischen sie uns mit simplen Briefkastenfirmen die besten Steuerkunden vor der Nase weg. Wir haben mit ihnen einen Postvertrag abgeschlossen, aber sie erlauben sich, eigene Briefmarken herauszugeben und damit bei den zahlungskräftigen Philatelisten abzurahmen. Mit unendlicher Langmut haben wir das alles bisher hingenommen.

Der neueste Streich aber brachte das Fass unseres Unmuts zum Ueberlaufen. Da haben wir vor wenigen Jahren aus schierem Mitleid und eingedenk der humanitären Mission der Schweiz das verlorene Skifahrerhäufchen des sportlichen Entwicklungsländles in die Trainingsgemeinschaft mit den alterprobten Athleten unserer Skigrossmacht aufgenommen, um diesen Kleinen und Unbeholfenen wenigstens ein paar Grundbegriffe der Rennkunst beizubringen. Anstatt uns dafür in geziemender Bescheidenheit dankbar zu sein, hatten sie nun die unglaubliche Frechheit, an den Weltmeisterschaften in Garmisch gleich fünf Medaillen zu beanspruchen, dieweil wir uns mit zwei begnügten, und erst noch mit den schlechteren. Schon rein statistisch ist der Affront beispiellos, wenn man bedenkt, dass je eine Medaille auf drei Millionen Eidgenossen, anderseits aber auf nur viertausend Liechtensteiner entfällt. Die überheblichen Fürstentümler missachteten damit aufs gröblichste unsere demokratische Ueberzeugung, wonach die Mehrheit immer zu siegen hat.

Jeder senkrechte Eidgenosse wird deshalb den Karl Erb beglückwünschen müssen, dass er den Mut hatte, ohne heuchlerische Fairness einen dieser unverschämten Frommelt-Brüder zu fragen, ob es ihm denn nicht wenigstens leid tue, dem Heini Hemmi die wohlverdiente Medaille «weggeschnappt» zu haben. Auch der Schweizer Trainer Lamprecht sagte in einem Zeitungsinterview frank und frei heraus, diese Plazierung sei ein «Schönheitsfehler»: «Der dritte Platz hätte Heini Hemmi gehört.» Recht so: der brave Heini hat sich diese Medaille in langen Jahren redlich ersessen, und wenn der Willy Frommelt auch nur einen Funken Anstand gehabt hätte, wäre er langsamer gefahren. Schliesslich wies auch die schweizerische Team-Aerztin auf die ernstliche Störung des geruhsamen helvetischen Trainingsklimas durch die respektlose Fahrerei der Liechtensteiner hin.

Den schweizerischen Verbandsfunktionären wurde deshalb mit Fug und wiederholt die Frage gestellt, ob es nicht endlich an der Zeit wäre, die anmassenden Burschen und Mädchen aus dem Ländle aus der Gruppe hinauszuwerfen. Aus ihren Antworten hörte man unter anderem auch heraus, dass in diesem ernsten zwischenstaatlichen Konflikt wohl der Bundesrat auf höchster diplomatischer Ebene das letzte Wort hätte. Und nun warten wir beleidigten Eidgenossen ungeduldig auf die parlamentarischen Vorstösse, die vom Bundesrat diesen längst fälligen Entscheid fordern.

Telespalter

Heinrich Wiesner

Kürzestgeschichte

Fünf gerade sein lassen

In die Betrachtung seiner von Gicht gekrümmten Finger versunken, verstand er endlich den Satz: «Fünf gerade sein lassen.»

Honorar

Nicht nur viele Aerzte, auch manche Pfarrer sollen überdurchschnittlich hohe Einkommen erzielen.

Wetter

Kaum hatten wir genug über den miesen Winter geschimpft, und schon rächte er sich mit mächtigen Schneemassen und Lawinenniedergängen ...

Optimismus

Trotz der weltweit angespannten Lage wird die Schweiz auch 1978 ihre Exporte um rund 7 % steigern können – dank niedrigen Kapitalkosten und geringen Lohnkostensteigerungen.

Lärmbekämpfung

An der nächsten Schweizer Mustermesse (15.–24. April) gibt es erstmals eine «Oase der Stille», einen von den Kirchen betreuten Raum der Besinnung.

Ein Aufschrei

ging durch das Land: «Russi fährt nicht mehr!» Noch im Schock der unfassbaren Nachricht rufen ihm seine vielen tausend Fans zu: «Söll nomool cho!»

Namen

Das Kleinkino, das im Zürcher «Corso» eingebaut werden soll, hat jetzt schon den Kosenamen «Corsettli» bekommen.

Oh läck!

Dem buhenden Publikum seiner verfehlten «Carmen»-Inszenierung im Basler Stadttheater streckte der Star-Regisseur Giancarlo del Monaco die Zunge heraus. (Amänd hätte er mehr Talent für eine «Götz»-Aufführung.)

Das Wort der Woche

«Realphabetisierung» (gemeint sind die Versuche des Fernsehens, den Bildschirmguckern das Lesen wieder schmackhaft zu machen).

Luzern

Die Polizei hat alle Mühe, dem überhandnehmenden Dirnenunwesen auf dem Inseratenweg in Luzern auf den Sprung zu kommen.

Zeit für Politik

hat jener Zürcher Gemeinderatskandidat, der auf seiner SP-Wahlliste als Beruf «Hausmann» angab.

Militärmusik

Im Zuge der Rationalisierung wird eine kalte Abschaffung der Militär-Spiele befürchtet. Will das EMD den Militärtrompetern den Marsch blasen?

Nicht nur für Frankreich gültig

Edmond de Goncourt sagte einmal: «Frankreich ist ein unglaublich fruchtbares Land. Man sät ein paar Staatsbeamte – es dauert nicht lang, und man erntet neue Steuern.»

Zoologie

Die israelisch-ägyptische Friedenstaube mausert sich zum Galgenvogel.

Kosmetick

Nach dem letzten Pariser Modeschrei soll das Make-up dank blassem Teint, mahagonifarbenen Lippen und dunkeln Augenhöhlen einen «kränklichen Ausdruck» haben.

John Galsworthy sagte:

«Wer nicht über die Zukunft nachdenkt, wird nie eine haben.»